

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 28 (1924-1925)
Heft: 4

Artikel: Der letzte Battenberger
Autor: Platzhoff-Lejeune, Ed.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661950>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fiel eine kurze Bemerkung unter ihnen selbst, wo bei sie ihre weichen Gestalten gelegentlich von der einen auf die andere Seite wendeten, genau wie auf den Reliefs des Borobudor die den Buddha anbetenden Königstöchter abgebildet sind. Es hätte also nicht viel gefehlt, daß ich mich für den vom mäitigen Volke gespriesen Buddha gehalten hätte, wenn ich nicht ehrlicherweise dessen bewußt geblieben wäre, daß meine Blicke nicht darüber hinaus ins Nirvana, sondern mit Wohlgefallen auf diesen schönen Erdentöchtern ruhten.

Aber dieses Idyll nahm schließlich ein Ende, und ich verfügte mich zur kurzen Ruhe ins Haus meines Abdul, dessen eigene Jugend nun ein Unrecht auf den Gaft zu haben glaubte und danach brannte, ihm die Umgegend zu zeigen. So ging es denn in munterem malaiischen Geplauder, das den früher in Deli Vereinten geläufig war, erst talwärts, wo die Schule in Tjondari, die auch der junge Abdurahim besuchte, besichtigt wurde, und hernach bergwärts durch das Dorf hinauf. Dies erinnerte mich an unsere schweizerischen Alpendörfer mit ihren halb steinigen, halb morastigen Straßen und niedern Hütten mit großen Dächern, und ebenso alpin mutete mich das gegen Süden ansteigende Gelände an. Kokospalmen waren vereinzelt nur ganz verkümmerte zu sehen, dagegen beherrschte nun die Morgatpalme, der Stock des Palmweines, die Vegeta-

tion. Überall zwischen den Sawahs, am Dorfrande und an den untern Waldrändern standen büschelweise Bambuampflanzungen, des für den Häuserbau, die Gerätschaften und nicht zuletzt zur Kochfeuerung so unschätzbarren Riesengrasen. Und weiter oben, am äußersten Rande der Sawahs, begann die Bewaldung der Bergwaldungen, die sich bis auf die fernsten, den Horizont abschließenden Gipfel erstreckte und die, samt den darin zerstreuten Chinapflanzungen unter Regierungsaufficht stehen. Und mehr noch als die Vegetation überzeugte die frische, fast scharfe Alpenluft von der Höhenlage, die dem an der tropischen Meeresküste so deplazierten Europäer unendlich wohltat, während meine Begleitung, durch den Aufenthalt in Deli verwöhnt, die Gegend zu kalt fand. So lagte das in Deli zur Welt gekommene kleine Töchterchen Anisah, daß seine Haut von dem kalten Badewasser ganz fleckig werde, wobei es auf den braunen Wangen helle Flecke vorwies. Und es scheint in der Tat, daß die Höhenlage und zwar wahrscheinlich ihre geringere Temperatur (oder mag es an der Sonnenbestrahlung liegen?) Einfluß auf die Pigmentbildung der Haut besitzt. Sowohl in dieser Gegend, wie auch auf der Battakischen Hochebene in Sumatra traf ich eine sehr helle Hautfarbe und so wenig pigmentiert, daß bei jungen Leuten das Wangenrot zum Durchschein kam.

(Schluß folgt.)

Der letzte Battenberger.

Dr. Gd. Platzhoff-Lejeune.

Der Tod des ältesten der Battenberger in England, die Ansiedelung des Jüngsten auf Schweizerboden gibt uns Anlaß zu einigen geschichtlichen Reminiszenzen und persönlichen Erinnerungen an diese internationale und mit dem Weltgeschehn ganz eigentümlich verknüpfte Dynastie.

Battenberg ist ein Flecken im ehemaligen Kur-Hessen, jetzt Kreis Biedenkopf, Bezirk Wiesbaden, an der Eder, von etwa 1000 Einwohnern. Ein zerfallenes Schloß, die Kellenburg, war der Sitz der schon 1314 ausgestorbenen Grafen von Battenberg.

Als Prinz Alexander von Hessen, der dritte Sohn des Großherzogs Ludwigs II. (1823—88) und der Prinzessin Wilhelmine von Baden, Bruder der späteren Kaiserin von Russland, Marie (Gemahlin Alexanders II.), nach seinen Feldzügen im Kaukasus und vor seiner Ernennung als österreichischer Brigadegeneral 1851 die polnische Gräfin Julie von Gauke (1825—95) heiratete, erhob er sie, die Tochter eines Kriegs-

ministers und Enkelin des französischen Unteroffiziers Hauck und der elsässischen Kammerjungfer Marie Salome Schwepperhäuser, zur Prinzessin von Battenberg. Aus dieser Ehe stammten vier Söhne und eine Tochter, die diesen Familiennamen trugen. Von Ludwig, dem Ältesten (1854—1921), dem Gatten der Viktoria von Hessen, Tochter Großherzogs Ludwigs IV. von Hessen und Schwester der letzten Zarin und der Großfürstin Sergius, hörte man wohl am meisten. Er war in Graz geboren, wurde schon als halbes Kind englischer Bürger und Seefahrt (1902 Admiral) 1911 zweiter und 1912 erster Seelord. Bei Ausbruch des Krieges entzann man sich seiner deutschen „Nationalität“. Gewisse Vorsichtsmaßregeln seiner Flottenmaßnahmen wurden als deutschfreundliches Entgegenkommen gedeutet: kurz, im Oktober 1914 mußte er Lord Fisher seinen Platz räumen. Kurz vor seinem Tode, im September, ernannte ihn der König zum Great Admiral of the Fleet, um damit anzudeuten, daß an seinem Namen und

Stand kein Makel hafte und die Zeiten der Kriegspsychose vorüber seien. Ludwig von Battenberg schrieb 1897 ein Werk über Men of War Names, their meaning and origin, und sammelte in letzter Zeit, nach dem Vorbild seines Vaters die Denkmünzen der englischen Flotte zum Zweck einer illustrierten Monographie zur Ausfüllung seines otium cum dignitate. Sein Bruder Alexander (1857—93) hatte in russischen Diensten, in Bulgarien, den Krieg gegen die Türkei (1877) mitgemacht und wurde 1879 von seinem Oheim, dem Zaren Alexander II. zum Fürsten von Bulgarien mit Bismarcks Zustimmung ernannt. Nach der Einverleibung Ostrumeliens stieß er auf Schwierigkeiten, obwohl er seinem Lande viel Gutes erwiesen hatte. Nach einer Truppenverschwörung unter russischem Einfluß in Sofia machte er sein Verbleiben als Fürst der ihm sonst sehr anhänglichen Bulgaren von der Zustimmung des neuen Zaren Alexanders III. abhängig, der sie verweigerte. So dankte er im Herbst 1886 ab und sein Nachfolger wurde im Juli 1887 Ferdinand von Coburg, dessen Rolle im Weltkrieg bekannt ist. Auch bei jener Abdankung und Neuwahl hatte Bismarck seine Hand im Spiel. Er hintertrieb ferner aus Rücksicht auf Russland die von der Kaiserin Friedrich gewünschte Heirat Alexanders mit ihrer Tochter Viktoria, der Schwester Wilhelms II. und nachmaliger (1850) Gemahlin des Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe. So heiratete Alexander von Battenberg 1889 in Nizza nach berühmten Vorbildern eine Darmstädter Hofopernsängerin, Johanna Loisinger, und nahm mit ihr den Namen eines Grafen von Hartenau, eines Hofs bei Bickenbach an der Bergstraße in Hessen an. Er starb schon 1893 als österreichischer Generalmajor und wurde in Sofia unter großen Ehren von Seiten seiner ehemaligen, ihm treu gebliebenen Untertanen beigesetzt.

Der Lebensgang der zwei jüngeren Brüder des englischen Großadmirals ist weniger interessant. Auch sie haben ein tätiges Dasein geführt, sind aber weniger hoch gestiegen und — gefallen! Heinrich, der dritte Sohn Alexanders (1858—96) war der Gatte Beatrice, der Tochter Königin Viktorias von England. Er starb auf der Rückkehr von einem westafrikanischen Feldzug der Engländer gegen die Aschanti. Seine Tochter Eva von Battenberg ist Spaniens jetzige Königin!

Der Jüngste der Battenberger, Franz Joseph, geboren 1861, heiratete 1897 die fünfte

Tochter Anna, des Zaren Nikita von Montenegro und wurde so der Schwager der Könige von Italien und Serbien. Er studierte Philosophie und Nationalökonomie. Als Liebling seines Bruders Alexander schrieb „Dr. Battenberg“ 1891 ein Buch über die volkswirtschaftliche Entwicklung Bulgariens von 1879 bis zur Gegenwart. Er lebt gegenwärtig zurückgezogen in Bern. Weder er, noch einer seiner Brüder traten je in deutsche Kriegsdienste.

Eine einzige Tochter Alexanders endlich, Marie Caroline von Battenberg, lebte als Witwe des Grafen von Schönberg-Erbach noch auf dem Schloß Schönberg bei Bensheim an der Bergstraße bis vor wenigen Monaten (1852 bis 1924). Sie gab zwei interessante Memoirenbüchchen heraus: „Entscheidende Jahre“, 1859, 1866, 1870 und „Aus stiller und bewegter Zeit“ (Braunschweig, Wollermann 1921), die überaus lebendig in sehr demokratischer Weise ein Stück europäischer Zeitgeschichte schildern.

* * *

Die eigentliche Heimat dieser internationalen Familie, die mit den Potentaten aller Länder verwandt, in der Weltgeschichte der letzten fünfzig Jahre keine unbedeutende Rolle spielte, ist das Schloß Heiligenberg bei Jugenheim an der Bergstraße, zirka 15 km von Darmstadt. Mit seinen Türmen und seinem goldenen Kreuz ist es auf der bescheidenen Höhe von 217 m vom Schnellzug Basel-Frankfurt aus gen Osten sehr wohl sichtbar. Der „heilige Berg“ war einst eine altgermanische Richtstätte, von der die alte „Gentlinde“ noch zeugen soll. Ein Kloster wurde 1263 von den Herrn von Bickenbach und Tannenberg gebaut; es war den Heiligen Perpetua und Felicitas geweiht und beherbergte Franziskanerinnen. Der spätere Großherzog Ludwig I. schenkte das Schloß gegen 1810 dem hessischen Finanzminister Freiherrn von Hofmann, dem es 1827 die Erbgroßherzogin Wilhelmine, Ludwigs II. Gattin abkaufte, eben die Mutter des obenerwähnten Prinzen Alexander von Hessen, Bruder Ludwigs IV. und der russischen Zarin Marie Alexandrowna. Wilhelmine und ihre Kinder, Alexander und Marie, taten viel für das Schloß, die Umgebung und das Dorf Jugenheim. Der schöne Sitz mit seinen Wäldern, den wohlgepflegten Wegen, dem Kloster, dem Wildpark, den Aussichtspunkten und Ruheplätzen blieb dem Publikum zugänglich. Hotels und Pensionen entstanden. Fremde kamen aus dem In- und Ausland — zumal Holländer in großer Zahl — und bis

zur Stunde ist die Bergstraße mit dem Jungenheimer Heiligenberg, dem Seeheimer Frankensteine und Hoflager, dem Alsbacher und Auerbacher Schloß und Fürstenlager, eine beliebte Sommerfrische. * * *

Für den Schreiber dieser Zeilen ist sie reich an Kindererinnerungen. Fast alle obengenannten Persönlichkeiten defilierten vor seinen staunenden Kinderaugen. Der weißbärtige Alexander mit dem nach Wiener Art geschnittenen Bart (auch als Militärschriftsteller und Münzensammler bekannt), kam die Seufzerallee auf den bogenartig dicht zusammengebundenen Buchenzweigen herab, am Arm das Brotkörbchen für seine Rehe, die auf ein Glockenzeichen sich um den kleinen Jagdpavillon versammelten. Der Fürstin Battenberg begegneten wir im Walde in ihrem kleinen, nach russischer Art geschirrten Maultierwagen. Als Alexander von Bulgarien auf Urlaub kam, standen wir Kinder neugierig am Wege, staunten über den bis an die Zähne bewaffneten Leibkofaken und beschauten die unbekannte, auf dem Turme lustig wehende Flagge. Später übernahm Ludwig die Besitzung und mit unrepublikanischer Erfurcht schauten wir in die Hofwagen hinein. Da sah man Viktoria von England, die Baronin Marie, die Kaiserin Friedrich, den Großherzog Ludwig IV. und seine fünf Kinder: Victoria, die Gemahlin Ludwigs von Battenberg; Elisabeth, die russische Großfürstin Sergius; Irene, die Gemahlin Heinrichs von Preußen und Schwägerin Wilhelms II.; Alix, die letzte Baronin; Ernst Ludwig, den letzten hessischen Großherzog, den Förderer der Kunst in seiner Darmstädter Residenz, dessen Namen mit der Duncanschen Tanzschule und der Kaiserling'schen Weisheitschule heute eng verknüpft ist. Es waren fast lauter schöne Menschen, groß und schlank, mit feinen, geistigen Zügen. Aber die Battenberger waren doch die schönsten von allen! — Vor wenigen Monaten zog es mich nach fast drei Jahrzehnten wieder auf den Heiligenberg. Es war ein grauer Tag. Still und einsam war es auf allen Wegen. Die alten Plätzchen suchte ich eines nach dem andern auf. Nach deutscher Sitte waren sie mit vielen Namen getauft: die Karls-

höhe und der Marienberg, der Alexander-, Wilhelm- und Ludwigsberg, die Kaiserbuche, Alexanderhöhe und Uhlandsbuche. Alles war noch vorhanden und alte, morsche Wegweiser trugen die bekannten Namen. Von der Schloßterrasse sieht man den Rhein in vielen Windungen von der Abendsonne beleuchtet, zwischen Worms und Oppenheim; hinten den pfälzischen Donnersberg, vorn die fruchtbare Rheinebene. Das Schloß selber tot und verrammelt; leer die Fahnenstange auf dem Turm, wo so oft die hessische, englische, russische und bulgarische Flagge wehte. Langsam feucht knarrend ein schwerer Möbelwagen mit sechs Pferden heraus. Ludwig von Battenberg — was sage ich: Lewis of Mount Batten, Marquis of Milford Haven, Count of Medina and Viscount of Alderney hat nach dem Kriege das Schloß verkauft, das seit fast 100 Jahren im Besitz der Familie war. Ein Prinz von Reuß, morganatisch vermählt, zieht dort hinauf. Ein großes Stück Vergangenheit ist ausgelöscht und neues Leben beginnt auch hier in einer neuen Welt. Nur der älteste Teil des Besitzums, der Klosterhügel mit dem goldenen Kreuz, 1865 zu Ehren Wilhelminens errichtet, bleibt im Besitz der Battenberg. Hier ruhen Alexander und Julia Haufe, die erste Battenbergerin; dort oben soll sich nichts verändern: um die Toten bleibe alles wie es war!

* * *

Wer es liebt, schöne landschaftliche Eindrücke mit geschichtlichen Erinnerungen zu verbinden, der lenkt seine Schritte bei einer Deutschlandreise zu diesem stillen Ort. Die ganze Tragik des Weltkrieges wird einem bei einem Einblick in das Geschick dieser internationalen Fürstenfamilie klar. Sie haben schwer leiden müssen und sind Menschen wie wir, „mit derselben Speise genährt, mit denselben Waffen verletzt, denselben Krankheiten unterworfen, mit denselben Mitteln geheilt, von eben dem Sommer und Winter gewärmt und gefästet. Sind sie uns nicht in allen Dingen ähnlich?“ So mögen wir auch als Menschen und Brüder an ihrem Geschick teilnehmen, zumal wenn sie auf der Weltbühne eine so ehrenvolle und angesehene Rolle gespielt haben, wie die Battenberger!

Der Krüppel.

Skizze von Rudolf Schneker, Schaffhausen.

Täglich humpelte er auf dem kleinen Bahnhof umher und ließ das Leben an sich vorüber rasen, und wenn ich mich dann aus dem Wagenfenster beugte und zu ihm, nach dem einzigen

kleinen Perron hinüber schaute, sah ich seine finstern Augen häßerfüllt unserm Zuge nachschauen. Es war der Hass des Freudlosen, Glücklosen, der am Leben keinen Anteil hat, gegen